

Als grosse vaterländische Feste

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 20

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ehram. Entsetzlich! Ist denn gar keine Ehrlichkeit in der Welt mehr? Jetzt sitzt der neue Staatskassier auch, weil er —
Ehrlieh. Was weil er? Dummheiten. Ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth. Wozu denn der Spettakel? Der Prosi wird das gleiche Recht haben, wie der Eggimann.
Ehram. Wie so das gleiche Recht?
Ehrlieh. Nun ja, nach der großen Verantwortlichkeit und der miserablen Besoldung, eine hinreichende — Staatspension.

Der Haslithaler Streit mit Murten.

(Nach der Melodie: „Die Einsiedler wollten wallfahrten gehn“.)

Die Haslithaler wollten nach Murten gehn,
 Sie hatten halt vernommen, das Fest sei wunderschön.
 Die Haslithaler sind erwartungsfroh,
 Drum schaffet, daß ein Jeder
 Sein feines Kostüm hab'.

Die Haslithaler wurden aber umgestimmt,
 Sie wurden über Murten in tiefster Seel' ergrimmt,
 Die Entlibucher dachten: „Wollt ihr uns foppen? Oh!
 Da bleiben wir zu Hause,
 Bei Weib und Kind und Vieh.“

Das Kostüm, so ihr Murtnen uns habt zugebacht,
 Das will uns nicht behagen, es ist ja Narrentracht.
 Wir danken für die Ehre dem Festpräsidio,
 Wir wollen ächte Muzen
 Und Bärenhäuter sein.

O heiliger Santt Muzius, du dickhäut'ger Mann,
 Mit honigleckerm Munde, mit scharfer Krall' und Zahn.
 Wir wollen dir nur gleichen in Ernst und Jubilo
 Und wollen auch in Murten
 Nur deine Jünger sein.

Als große vaterländische Feste

wären in diesem Jahre noch zu feiern:

1. Die Erfindung des eidgenössischen Spazes.
 2. Der Anfang des eidgenössischen Defizits.
 3. Das Jahr, in welchem das Militär keine neue Kopfbedeckung erhielt.
 4. Der glücklich vorübergegangene Krampfhusten Zwingli's.
 5. Das tolle Leben.
 6. Die Erfindung des Steuerzbedels.
- u. u.

Des Luzerner Militärdirektor's Klage.

Ach, ob diesen Eidgenossen
 Wird das Herz mir gar so schwer,
 Einen Bock hätt' ich geschossen
 Und nun lachen alle sehr.

Die dreizehn Offiziere, die ich nach Wallenstadt
 In edelm Eifer gestern per Bahn gesendet hatt',
 Die schickt man voller Luken per Bahn auch wieder hei:
 „Im Juni sei die Schule und gar nicht schon im Mai“.

Bin ich nun etwa Ursach, daß der Kalender lügt,
 Daß man in Bern so manchmal sich selber auch betrügt,
 Nicht ich hab' mich versehen, genau weiß ich es jetzt,
 Ihr fehlet, weil die Schule zu spät ihr angelegt!

Ach, ob diesen Eidgenossen
 Wird das Herz mir gar so schwer,
 Einen Bock hätt' ich geschossen
 Und nun lachen alle sehr.

Aus dem Tagebuche der Militaria.

Die Glarner Landsgemeinde hat den Impfwang abgeschafft.
 NB. Wart' die werd' ich kriegen!



Herr Feusi Gälled Si, Frau Stadtrichter, s'ist doch öppis herrlich um derigi Versammlige, wie de Verein für's frei Christhum am Zystig gha hab, da wiß mer emmel an wo use und wohi.

Fran Stadtrichter. Ja, myn Liebe, mer häd würtl' si Freud dra; a dem Mittag vini so glädli gñ, i hett Si mit glühendem Arm umarmet, wenn i Si troffe het. Da händs emmeau deue schüülig Materialiste wieder gseit, wo de Bartel de Most holt und eusi Ghile ist dag'stande wiene grofi Chue innere Heerd Schaaf. — Ebenejo mues mer das jung Bluet bilehre, wenn's in g'hörige Trieb hu mues; da isches ganz ginau, wie allimal euse Huusapilhegger seit: Wemer wolt en guete Wy mache, so mues mer fei Ghümme neh derzue.

Briefkasten der Redaktion.

J. J. i. S. Wir lassen Ihnen die uns frdl. übermachten Zeichnungen mit Dank zurückgeben und hoffen Sie befriedigt zu haben. — S. i. N. Aus heutiger Nr. können sie unsern guten Willen sehen; halten Sie uns auf dem Lausenden und vielleicht erzielt der Humor etwas. — Verschiedenen. Wie oft müssen wir noch erklären, daß Anonymes, namentlich wenn es sich mit Persönlichkeiten beschäftigt, nicht berücksichtigt wird. — S. i. Z. Allerdings post festum; doch wenn die Frage der Entscheidung näher rückt, gedenkt der „Nebelspalter“ auch mitzutun. — H. i. Ch. Besten Dank! Solche Böder aber hatte denn doch der Mantel nicht, daß sogar ein „Reizender“ und auf die Entfernung sehen konnte, was er verdeckt. Ein gutes, altes Sprichwort das: Man sucht keinen hinter dem Ofen, wenn man nicht schon selbst dort war! Was! Bedeutende Grüße! — L. M. i. A. Sie finden einen Fehler, wo absolut keiner steckt. Wenn der fragliche Redaktor seinem Kollegen schrieb: Mon cheer ami! so lag der Fehler wohl einzig in unrichtiger Schrifanwendung; richtig wäre es wohl so gewesen: Mon Scher-Ami! — X. Y. Z. Es sind nicht Bedenken, welche uns hindern, Ihr Gespräch aufzunehmen, sondern der Mangel darin an überzeugender Schärfe. In anderer Bearbeitung ginge es vielleicht an, aber dann nicht anonym. — Reimschmied. Wir können ihrer dürftigen Keble — pardon — Seele leider nicht helfen — Origenes. Besten Dank. Das dritte folgt später. — A. S. Ihr Vorschlag ist uns nicht klar genug und der Leser wüßte wahrscheinlich gar nicht wohin damit. — R. i. Z. Ja, Sie können sich vorstellen, welche ein Französisch man auf dem Stadthaus schreibt, auf unserer letzten Stimmkarte war Journalist so geschrieben: Chournalist.

Der

Nebelspalter

eröffnet mit **1. Mai** ein Abonnement für die **Sommeraison**.
 Der Pränumerationspreis beträgt, **franko** durch die **Schweiz** für
6 Monate Fr. 5,
 Für das **Ausland** mit **Portozuschlag**.
 Man abonniert bei allen Postämtern und Buchhandlungen,
 sowie bei der

Expédition.